

## Der Feldberg

„Der Riese nahm gerade ein Sonnenbad, als ich über seinen Rücken krabbelte.“ *Hans Thoma*

Ich liebe diesen Riesen. Und ich besuche ihn meistens gegen Abend, wenn der Touristenstrom schon wieder auf dem Heimweg ist und sich Stille auf seinem Rücken breitmacht, auf dem Rinder aus fast ganz Südbaden zur Sommerweide gekommen sind.

Die Weidfelder überdecken den ganzen Rücken und die Flanken des Feldbergs. Der aus Bernau stammende Maler Hans Thoma hat darin einen am Boden liegenden Riesen gesehen, der seine Arme weit über die Lande ausbreitet, die er beherrscht. Zahlreiche Bäche und Flüsse haben ihre Quellen im Feldberggebiet, darunter auch die von Johann Peter Hebel als „Feldbergs liebliche Tochter“ beschriebene Wiese.

Ich mag es, mir hier oben auf dem „Höchsten“ – auf den Schultern des Riesen – im sanften Licht der Abendsonne des sonst so rauen Berges den Wind um die Nase wehen zu lassen und diese friedliche Stille einzusatmen, die nur vom Brummen der Käfer und vom heiteren Läuten der Kuhglocken unterbrochen wird.

Einmal bin ich kurz vor dem „Grüblesattel“ überraschend in eine herabspringende Herde Schafe geraten. Ihr Weiden hat den betörend süßlich schweren Duft der Bärwurz freigesetzt, der so typisch für den Feldberg ist wie seine wilden Heidelbeerstauden.

Man sollte den Riesen bei seinem Sonnenbad jedoch nicht unterschätzen. Das Wetter kann hier oben von einem Augenblick zum anderen umschlagen. Frühere Feldbergbewohner haben dies dem Dengegeist zugesprochen, den sie als Vorboten des Todes kannten. Das ganze Feldberggebiet mit seinen düsteren wilden Wäldern und Felsstürzen bis weit in die Täler hinab sei sein Revier, sagt man. Er habe die Macht, jedes Unwetter aus weitem Umkreis zum Feldberg hinauf zu ziehen. Mit seiner Nebeltarnkappe führt er die Wanderer noch heute gerne in die Irre.

Dieser geheimnisvolle, sagenumwitterte Berg, auf dem im Winter eisige Stürme toben und die Vegetation mit den Naturgewalten ringt, übt mit seiner atemberaubenden Fernsicht vom Mont Blanc bis zur Zugspitze und über den ganzen Südschwarzwald zu den Vogesen, dem Kaiserstuhl, Straßburg mit seinem Münster, zur Schwäbischen Alb und dem Hegau großen Zauber auf mich aus. Wie an keinem anderen Ort wird einem hier im bogenartigen Abfallen der Alpengipfelkette die Krümmung der Erdkugel bewusst. Wenn die gesamte Alpenkette mit den Eisriesen des Berner Oberlandes, vom Finsterhorn bis zur Jungfrau, zum Greifen nahe ist, wird dieser Platz auf dem „Höchsten“ für mich zum Nabel der Welt.

Hier – auf fast 1500 m – auf dem höchsten Punkt des Landes Baden-Württemberg, hat Fanny Mayer mit ihrem Bruder Carl im Jahr 1900 Deutschlands höchstgelegenes ganzjährig betriebenes Hotel, das „Turmhotel“, als Dependence zu ihrem Hotel „Feldberger Hof“ eröffnet. Bei ihnen hat 1891 der Skisport für ganz Mitteleuropa begonnen.

Der Anziehungskraft des Riesen kann ich mich auch aus der Ferne nicht entziehen: Auf der Straße über den Notschrei nach Freiburg gibt es in einer Kurve - Klick - freien Blick auf das St. Wilhelmer Tal und den darüber thronenden Feldberggipfel. Schon als Kind wollte ich diesen kurzen erhebenden Augenblick nie verpassen. Der letzte Schnee weicht hier an manchen Stellen erst, wenn in den Tälern und auf den meisten Höhen ringsum schon der Sommer eingekehrt ist.

### Lage:

Feldberg / Schwarzwald

### Heidi Knoblich

Erzählerin, Roman- und Bühnenautorin, Mundartmoderatorin des SWR Studio Freiburg

In ihrem historischen Roman „Winteräpfel“ erzählt Heidi Knoblich aus dem bewegten Leben der „Feldbergmutter“ Fanny Mayer und der Entstehung des Skisports für ganz Mitteleuropa bei ihr im Hotel „Feldbergerhof“. Basierend auf diesen Roman bietet sie den Sommer über die szenische Wanderung „Mit Fanny am Feldberg“ mit Eseln und Schwarzwälder Picknick an.



